Arbeitsgemeinschaft Siegerländer Künstlerinnen und Künstler e.V., Siegen

09.06. – 03.07.1988

Frühjahrsausstellung

Werner Brach, Elisabeth Jeck, Helmut Riekel, Friedrich W. Stein, Gertrud Vogd-Giebeler, Piotr Sonnewend
Gäste: Stefan Matlick, Karl Josef Hoffmann, Werner Seekamp, Gereon Heil, Brigitte Perol-Schneider
Städtische Galerie Haus Seel, Siegen

Frühjahrsausstellung 1988

Es stellen aus:

Werner Brach
Elisabeth Jeck
Helmut Riekel
Piotr Sonnewend
Friedrich-W. Stein
Gertrud Vogt-Giebeler

und Gäste

10. Juni bis 3. Juli 1988

Die Arbeitsgemeinschaft Siegerländer Künstler lädt Sie und Ihre Freunde zur Eröffnung der Ausstellung am Donnerstag, dem 9. Juni 1988, 19.00 Uhr herzlich ein.

Musik: Mayhan spielt indisch beeinflußten Folk-Jazz
Gitarre: Habib Yussof
Abdullah Taibi
Tabla Percussionen: Anil

Täglich geöffnet – außer montags –
von 10.00–13.00 und 14.00–18.00 Uhr

Kornmarkt 20, 5900 Siegen

Pressestimmen

Siegener Zeitung 09.06.1988

Vielfalt malerischer Temperamente unter einem Dach versammelt

Arbeitsgemeinschaft Siegerländer Künstler stellt im Haus Seel aus – Kontrastreiches Spektrum

Vielfalt malerischer Temperamente: Friedrich-W. Stein, Helmut Riekel, Werner Brach, Elisabeth Jeck, Gertrud Vogd-Giebeler und Brigitte Perol-Schneider (v.l.).

Siegen. Kontraste. Die Vielfältigkeit der malerischen Temperamente der Region hat sich wieder einmal unter einem Dach versammelt. Im Haus Seel stellt die Arbeitsgemeinschaft Siegerländer Künstler den Ertrag ihres jüngsten Schaffens vor. Zwei Wochen vor Sommeranfang wird heute abend um 19 Uhr die obligate Frühjahrsausstellung eröffnet, Pendant zur nicht minder traditionellen Weihnachtsschau. Jeweils eine Hälfte der Mitglieder der Künstler-Gemeinschaft nimmt teil. Diesmal sind es Werner Brach, Elisabeth Jeck, Helmut Riekel, Piotr Sonnewend, Friedrich-W. Stein und Gertrud Vogd-Giebeler – fast alle liebe, alte Bekannte. Der einzige, der noch nicht so lange dazugehört, weilt nicht mehr im Siegerland. Piotr Sonnewend lebt und arbeitet seit längerer Zeit im Münsterland.

Daß er die Arbeitsgemeinschaft noch nicht verlassen hat, zeugt offenbar von Verbundenheitsgefühl. Er ist mit fünf Arbeiten vertreten. Hervorragenden Bildern, die nicht verhehlen, daß Sonnewend von der Grafik herkommt. Die menschliche Figur stand immer schon im Zentrum seines Interesses. So auch bei den in diesem Jahr entstandenen Werken. Sichtbar eine Tendenz zur Auflösung der Kontur, zur Abstraktion. Figurale Akte lösen sich nur zögernd aus einem dynamischen Bleistift-Liniengewirr. Die Gesichter bleiben ausgespart. Was zählt, ist der Körper in der Bewegung. Sonnewend verzichtet ganz auf Farbigkeit. Um so stärker der grafische Eindruck. Der freie Duktus der Linie wirkt lebendig und direkt.

Geometrisches Zusammenspiel von Farben und Formen

Diametral entgegengesetzt die malerische Auffassung von Elisabeth Jeck. Kühle, rationale Gebilde setzt sie dem Betrachter vor. Geometrische Konstellationen, die im voraus genau berechnet sind. Elisabeth Jeck überläßt nichts dem Zufall, nichts der Spontaneität des gestalterischen Akts. Was sie interessiert, ist das Zusammenspiel von Farben und Formen. Farben, die sie abstuft und – oft komplementär – streifig gegeneinandersetzt. Eine geordnete Eigenwelt in Tempera und Acryl. Exaktheit in der Ausführung ist hier höchste Tugend.

Kein größerer Gegensatz als der zu den Arbeiten Friedrich-W. Steins. Der Freudenberger, der sich – sichtbar – der informellen Malerei nahefühlt, gestaltet ganz aus dem spontanen Impuls heraus. Seine Gefühle, Empfindungen, Ideen im Augenblick der Malvorgänge sollen in diesen [illegible]

Anlehnungen an Schumacher und, sehr viel mehr noch, an Tapies unübersehbar sind, zeigen Steins Bilder doch auch einen eigenständigen Umgang mit seinem Material – Sand und Ölfarbe, fast ausschließlich in ruhigen Erdtönen. Nicht so radikal wie Schumacher und nicht so meditativ wie Tapies: irgendwo dazwischen siedelt sich Stein selber an. Seinen ästhetisch sehr ansprechenden Werken gibt der Künstler bewußt keine Titel, um sie nicht festzulegen, auch und gerade nicht in der Auffassung des Betrachters.

Mensch und Kreatur hinter Glas

Darin unterscheidet er sich meilenweit von Werner Brach, der mit seinen Hinterglas-Objekten ein regelrechtes philosophisches Programm verfolgt. Mensch und Kreatur als Lebewesen, die zusammengehören, wenn der Mensch dies auch nur allzugern vergißt: Dieses Grundthema zu variieren, wird Brach, der früher beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe tätig war, nicht müde. Der Mensch muß sich dem Rhythmus der Schöpfung wieder anpassen, wenn er sich nicht selbst zerstören will. Dies möchte Brach u. a. mit seinen Hinterglas-Objekten aussagen. Dieser Rhythmus, schaut man sich diese an, muß ein sehr langsamer sein: Schneckenhäuser, wohin man sieht. Außerdem Spiegelsplitter, mit denen der Betrachter zur Selbsterkenntnis aufgefordert ist. Und: jahrhundertealte Knochen-Fragmente, winzige Puppenköpfe, Konservendosen: ein merkwürdiges, um nicht zu sagen bizarres Szenarium.

Auch Helmut Riekel sammelt. Aber andere „Dinge": Wellpappe, Kordelstücke, eine alte Brieftasche, ein Stück Krawatte, U-Bahn-Billette, Zeitungsabschnitte. Abfälle des Alltags, zu denen er eine Beziehung hat. Diese Lebens-Spuren verarbeitet der gelernte Industrie-Designer zu großformatigen Collagen. Mauern mit Graffiti stehen ihm dabei häufig vor Augen. Und Riekels Arbeiten lassen diese Assoziation durchaus zu. Wenn ihnen auch jede Aggressivität und Radikalität fehlt, sie sich in der Komposition von Form und Farbe erschöpfen. Dort, wo Riekel sich am rein Malerischen versucht, läßt die kompositorische Geschlossenheit allerdings stark nach. Diese Arbeiten des äußerst produktiven Künstlers (oft arbeitet er an 30 bis 40 Werken gleichzeitig) wirken sehr viel weniger überzeugend.

Punks in Gips

Seit 1952 bereits gehört Gertrud Vogd-Giebeler zur Arbeitsgemeinschaft. Die bescheidene, sympathische Künstlerin modelliert Lebendiges: Mensch und Tier. Zwei Punks in Gips, ihre eigene Katze, auf Beute lauernd, geben einen kleinen Ausschnitt. Von den Gipsmodellen könnte man Bronze-Abgüsse fertigen, wenn dies nicht so teuer wäre. Nach guter Sitte hat die AG auch zu dieser Ausstellung einige Gäste gebeten. Stefan Matlik, der junge Neunkirchener, war schon Weihnachten dabei. Seine an Horst Janssen und an den großen Zeichnern des 18. Jahrhunderts inspirierten Arbeiten wirken frisch, mitunter witzig, aber nie karikaturesk entlarvend. Stilistisch herausfallend eine aquarellistische Landschaft, die ganz aus einem leuchtend roten Tupfer am Rande lebt.

Brigitte Perol-Schneider lebt in der Nähe von Paris. Die gebürtige Siegenerin hat den Siegerländer Künstlern vor einigen Jahren eine Ausstellung in Frankreich vermittelt. Mit Zeichnungen und Lithographien ist sie im Haus Seel vertreten – Arbeiten, die Außenwelt spiegeln. Bretonische Landschaft und Sacré Coeur mit filigranem Bleistiftstrich festgehalten. Fundstücke mit erkennbaren Spuren von Geschichte verarbeitet Werner Seekamp, nach Bildhauerei- und Grafik-Design-Studium zur Zeit Werbegrafiker bei einer Siegener Werbeagentur, in seinen Material-Collagen. Mit seinen liebevollen und liebenswürdigen Bronze-Tierplastiken ist der Sauerländer Karl-Josef Hoffmann schon fast Dauergast bei der AG. Wer